

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgäben 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6gepaltenen Corpostellen oder deren Raum 20 Pf., für Privatzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 169.

Sonntag, den 22. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 21. Juli.

Es wird immer wieder der Versuch gemacht, die Nachricht von der Ermordung der Europäer in Peking zu dementieren. Auf diese Manöver lasse man sich nicht ein, die Chinesen tragen auch im amtlichen Verkehr eine heuchlerische Miene zur Schau. Auch was man von Friedensverhandlungen hört, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Chinesen wollen uns anscheinend in eine gewisse Sicherheit einwickeln, was ihnen allerdings wohl schwer gelingen dürfte.

Die diplomatische und die militärische Lage ist nach den heute vorliegenden schriftlichen Meldungen wenig geklärt, man erfährt, daß die Russen im Norden hart bedrängt werden.

Umgeben wollen weder Japan noch England in nächster Zeit stärkere Truppenkörper nach China schicken. Wie weit sich diese Abgaben bedürfen, wird man abwarten müssen, die Engländer, die noch immer in Südafrika engagiert sind, haben jedenfalls nicht allzuviel aufzulegen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

London, 20. Juli. Die Meldung, daß 100,000 modern bewaffnete Chinesen gegen Shanghai vorrücken, wird jetzt von verschiedenen Seiten widerlegt. Zum Schutze von Shanghai sind bisher an Landtruppen nur etwa 1000 Freiwillige und 400 Mann französische und englische Polizei verfügbar, dazu kommen ein deutsches Kriegsschiff, die „Gefion“, und vier englische, zwei japanische und ein amerikanisches Kriegsschiff. Artillerie ist am Lande auf Seite der Fremden garniert vorhanden. Nachdem bereits die Gouverneure von Hunan, Szech und Schansi dem Beispiel ihrer Kollegen von Kiangsi und Schansi gefolgt sind und sich den Fremdenbegehren angeschlossen haben, wird selbst der Vizekönig Liu von Nanjing, falls nicht bald Verstärkungen

zum Schutze der Europäer eintreffen, zur Selbsterhaltung seine bisherige Politik modifizieren müssen, Symptome einer solchen Wandlung sind schon erkennbar. Zum Beispiel erhielt der englische Konsul auf einen nach Nanjing gerichteten Protest gegen fortgesetzte Rekrutierungen seitens des Taotai von Shanghai in der unmittelbaren Umgebung der Fremdenniederlassung nicht einmal eine Antwort. Auch scheint die Autorität Liu in den Sinnen zu sein. Er hatte auf Ersuchen der Konsuln dem Kommandanten der Wusung-forts weitere militärische Hilftungen unterlag, und trotzdem fährt dieser mit Verstärkungen der Artillerie wie der Besatzung fort. Die Haltung der Mächte gegenüber der Meise Si-hung-Tschang wird in Shanghai als Eingeständnis ihrer Schwäche betrachtet, namentlich auf chinesischer Seite. Man fragt sich, wenn Si-hung-Tschang eine Ernennung zum Vizekönig von Tschili erhalten kann, die nach Ansicht auch der Mächte von einer verantwortlichen Regierung ausgeht, warum dann die Mächte Si-hung-Tschang nicht zwingen, zunächst für zuverlässige Mitteilungen dieser Regierung über das Schicksal der Legationen zu sorgen? Der „Daily Telegraph“ bringt bewegliche Schilderungen von Si-hung-Tschangs Abreise aus Kanton. Massen von Kaufleuten baten den Vizekönig hinfällig zu bleiben. Lampions mit der Aufschrift: „Wir bitten Dich untertänig, zu bleiben und uns weiter zu beschützen,“ wurden an Häusern und Mauern aufgehängt. Schließlich schloß die jammernde Menge die Stadttore, und die Leibwache hatte dem Vizekönig mit Gewalt einen Weg aus der Stadt zu bahnen, damit er sich auf dem Dampfer „Anping“ einschiffen konnte. In Hongkong, wohin der Dampfer, von einem chinesischen Kriegsschiff eskortiert, zunächst ging, suchte der Gouverneur Sir Henry Blake Ti vergeblich zur Umkehr zu bewegen. Die Wahingtoner Regierung erklärt mit stillschweigender

Bezugnahme auf das Verbot kifizierter Telegramme an den Berliner chinesischen Gesandten, sie werde dem Gesandten Wuting-fang, in dessen Loyalität sie volles Vertrauen setze, keinerlei Schwierigkeiten beim Verbleib mit China in den Weg legen. Die Regierung soll den früheren Peking Legationssekretär W. B. Woodhill zunächst als diplomatischen Spezialkommissar und eventuell als Nachfolger Mr. Congers nach China geschickt haben. Der Berliner Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, Kaiser Wilhelm habe zunächst die Absicht gehabt, Graf Waldersee zum Oberbefehlshaber für China zu ernennen, den Gesandten aber mit Rücksicht darauf fallen lassen, daß man einem so hochgestellten Offizier nicht ein numerisch so kleines Kommando geben könne. Mit welchen Mitteln die Russen diese hier arbeitet, ergibt aus Telegrammen der Daily Mail aus Yokohama, worin den bei Tientsin kämpfenden russischen Truppen die haarsträubendsten Grausamkeiten nachgelagt werden; aus Peking liegen gar keine Nachrichten vor. Eine in Shanghai verbreitete Meldung, Prinz Tsching habe die fremden Gesandten in seinen Palast in Sicherheit gebracht, glaubt kein Mensch. Si-hung-Tschang soll jedoch in Hongkong erklärt haben, er habe sichere Nachrichten aus Peking, wonach die Gesandten außer Herrn von Ketteler am 8. noch am Leben waren.

Tokio, 20. Juli. Nach den japanischen Berichten begann der allgemeine Angriff auf die Wälle von Tientsin am 13. Juli früh 4 Uhr. Am 14. Juli früh 3 Uhr sprengten die Japaner das Stadttor und pflanzten das Banner der aufgehenden Sonne auf dem Centralthurme der Stadt auf. Die Verluste sind: 9 Offiziere todt und 300 Mann todt oder verwundet. Ein später eingegangener japanischer Bericht besagt: Nachdem die Stadt am 14. früh genommen war, beschossen die japanischen Geschütze die Marinefestung, worauf die Russen einen Angriff machten.

Zwischen hielten zwei japanische Abteilungen die Eisenbahnstation besetzt und schlugen die chinesischen Angreifer zurück. Darauf ergriffen sie Besitz von der Marinefestung und ihrer Umgebung und erbeuteten 48 Kanonen. Der Verlust beträgt 60 Tode und 270 Verwundete. Einem noch später eingegangenen Berichte zufolge wurden in der Marinefestung 80 Geschütze erobert, von denen 16 neueste Konstruktions hatten. Die umwallte Stadt Tientsin hat jetzt eine Besatzung von Japanern, Engländern, Amerikanern und Franzosen. Der Gesamtverlust der Verbündeten am 13. und 14. Juli beträgt 500 Mann, darunter über 300 Japaner.

Petersburg, 20. Juli. Der Vizeadmiral Alexejew hat dem Kriegsminister aus Tschifu nachstehendes Telegramm zugehen lassen: Tientsin, 11. Juli. Gestern wurden unsere Vorposten vor dem Bahnhofs von mehr als 2000 chinesischen Truppen und Bogern überfallen. Eine halbe Kompanie des zehnten Regiments wurde umzingelt und mußte sich mit dem Bajonett durchschlagen. Ein Leutnant und 18 Mann wurden verwundet, vier Mann getödtet. Als Verstärkungen eintrafen, mußten sich die Chinesen mit einem Verlust von 70 Mann zurückziehen.

London, 20. Juli. Den „Times“ wird aus Shanghai vom 18. Juli berichtet: Abgesehen von der Lage in Peking und von der Haltung Si-hung-Tschangs, ist die Aufmerksamkeit besonders auf Yuan-shih-kai, den Gouverneur von Schantung, gerichtet, von dessen Stellungnahme die weitere Entwicklung der Dinge zum großen Theile abhängt. Einer von Eingeborenen stammenden, bisher sonst nicht bestätigten Nachricht zufolge, sollen die Truppen derselben die Streitmacht des Prinzen Lian in der Nähe der Grenze der Provinz Schantung geschlagen haben. Yuan-shih-kais Einfluß ist größer als der irgend eines Anderen. Der Vizekönig von Nanjing, Liu,

Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von C. Cornelius.

(55. Fortsetzung.)

Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und fragte in bewegtem Tone:

„Kennst Du eine Dame, Walthor, die eine alte Silbermünze an einer silbernen Kette um den Hals trägt, gerade so wie Du und Dein Schwemster, als Du noch ein Kind warst?“

Graf Walthor erblickte und die Bügel entglitten seiner Hand. Der Vater fing sie auf und fragte wieder:

„Kennst Du eine solche Dame, Walthor?“

„Ja.“

„Ist es Fräulein Werther?“

Graf Walthor nickte mit dem Kopfe.

„Von ihr stammt auch der Ring.“

„Das kann nicht sein, Vater.“

Der alte Graf erzählte nun, was er bei dem Goldschmiede erfahren hatte.

„Ich weiß, daß sie am 30. Juli in W. mar. Am 31. war sie auf Schloß Hohenstein. Der Ring scheint also doch von ihr zu stammen.“

„Das ist so gut wie gewiß,“ erwiderte der Vater.

Er winkte den Reitknecht heran. Beide stiegen ab und übergaben dem Diener die Pferde mit dem Bescheid, daß sie zu Fuß nachkommen wollten. Dann begann Graf Hohenstein wieder:

„Weißt Du jetzt, mein Sohn, was für eine Vermuthung mir beim Anblick des Ringes

kam, als ich oben drein von der Silbermünze hörte und die Lehnlichteit des Wädchens mit dem Wilde Gurer Glöckchen in Erwägung zog?“

„Ich weiß es.“

„Ist Dir niemals zuvor diese Vermuthung gekommen?“

„Mir ist sie längst hürchbare Gewißheit.“

Mit einem dumpfen Schmerzschrei sank Graf Walthor auf das Moos des Waldbodens nieder und barg das Gesicht in den Händen.

„Walthor, mein armer, lieber Junge! Jaffe Dich, steh auf, sage mir alles, was Du weißt, vielleicht kann ich Dir helfen!“

Die zärtlichen Worte des sonst so ernsten, verschlossenen Mannes verfehlten ihre Wirkung nicht und als er jetzt beide Hände zu dem Sohne niederstreckte, griff dieser danach und richtete sich auf. Sie legten sich auf einen am Wege liegenden Baumstamm. Der Sohn legte das Haupt an die Brust des Vaters und nach einer Weile sagte er:

„Kannst Du einen Sohn noch lieben, Vater, der Dir aus schünbar selbsthütlichen Absichten verheimlicht hat, daß Deine todt geglaubte Tochter lebt?“

Graf Hohenstein legte die Hand auf seines Sohnes Haupt.

„Ich weiß, wie einem Herzen zu Muthe ist, welches seine süßesten Hoffnungen ins Grab sinken sieht,“ sagte er mild. „Ich zürne Dir nicht.“

„Ich würde Dir dennoch das Geheimniß entdeckt haben,“ begann Graf Walthor wieder, „die Pflicht gegen das arme Mädchen, welches als Komtesse Hohenstein aller äußeren Sorgen

enthoben gewesen sein würde, hätte mich dazu getrieben.“

„Aber sie selbst hat mich dringend gebeten, es nicht zu thun, da sie niemals meine Schwemster sein könne. Ich weiß nicht, ob ich recht gehandelt habe, aber ich konnte ihr diese Wille nicht abschlagen. Was aus ihr geworden ist, weiß ich nicht, sie wollte mir nicht sagen, wohin sie zu reisen gedächte.“

„Weit, weit fort von hier,“ sagte sie. „Ich werde das Leben zu ertragen suchen, indem ich alle Gedanken an mich selbst und mein Schicksal durch ernste Arbeit verbanne.“

„Das alles habt Ihr an jenem Nachmittage entdeckt, als der Rittmeister und ich spazieren gingen?“

„Ja.“

„Weiß Jrmgard davon?“

„Soviel ich weiß, nicht.“

Graf Walthor erzählte nun seinem Vater alles, was an jenem Nachmittage zwischen der Komtesse, der Rittmeisterin, Gertrud und ihm selber vorgefallen.

„Hat sie Dir die Erinnerungen aus ihrer frühesten Kindheit, welche befähigen sollen, daß sie Deine Schwemster ist, nicht genauer mitgetheilt?“

„Dazu war keine Zeit, sie wollte keinen Tag länger an ihrem Aufenthaltsorte bleiben und es bedurfte wohl auch keiner weiteren Befähigung.“

„Meinst Du nicht? Ich bin noch keineswegs fest überzeugt. Auffallend ist es, daß sie bei der Erwähnung der Münze als einziges Andenken von ihrer Mutter nicht auch etwas von dem Ring gesagt hat.“

„Wie derselbe in ihre Hände gekommen ist, begreife ich nicht.“

„Sag' einmal Junge,“ fragte nach einer Weile der Graf Hohenstein, „wie heißt Fräulein Werthers Rufname?“

„Gertrud.“

„Und wie hieß das kleine Mädchen auf dem Schiffe, welchem Du den Ring gegeben hast?“

„Gertr.“

„Da haben wir's, das ist ja derselbe Name in englischer Abkürzung.“

„Vater, Vater, erzeuge keine verderblichen Hoffnungen in mir! Sie kann nicht die kleine Gertr sein! Wie sollte sie zu der Münze kommen?“

„Das läßt sich erfahren. Mir geht etwas Seltsames durch den Sinn. Ich sehe die scheinbaren Widersprüche zu einem harmonischen Ganzen vereinigt. Ich sehe einen frohen Ausgange aus dem düsteren Gewirre; ein ungeachtetes Glück für Dich, mein lieber Sohn, und eine herzliche Freude für mich. Die Bindungen des Weges, welche zu diesem Ausgange führen, liegen noch nicht klar vor meinen Blicken, aber laß uns unvergast darauf losgehen, bald wird sich's zeigen, ob ich recht gesehen habe oder nicht. Du weißt nicht, wo das Mädchen zu finden ist?“

„Nein.“

„Dann gehen wir sofort nach der „Deutschen Eiche“ und fragen, wo nach dem Orte sie gekommen ist. Wo sie auch sein mag, wir suchen sie auf. Klarheit, sei sie auch noch so schmerzlich, ist besser, als Ungewißheit und Zweifel.“

(Fortsetzung folgt.)

erneuert in Erfüllung eines Wunsch der Konfult heute den Befehl, durch welchen eine weitere militärische Tätigkeit in den Forts von Wufung unterlag wird. In Anknüpfung giebt man zu, daß Luis Autorität nicht mehr als eine genügende Gewähr für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung im Norden des Flusses angesehen werden kann. Die Konfult haben deshalb angeordnet, daß Vorbereitungen für die Abreise von Frauen und Kindern zu treffen seien.

* London, 20. Juli. Ein Petersburger Telegramm des „Daily Telegraph“ meldet: Die Russen zerprengten die Chinesen bei Blagowestschensk und besetzten die Stadt mit einer großen Streitkraft. „Daily Express“ meldet aus Tschifu: Die Russen seien sehr hart bedrängt um Niutschwang herum. Sie wurden aus Nienschwang zurückgetrieben und erlitten empfindliche Verluste. Sie wurden auch gezwungen, Tschifu aufzugeben, wo sie, während sie am Sonnabend Forts bauten, von einer großen Schaar bewaffneter Bauern und Boxer angegriffen wurden. Der Verlust der Russen ist wieder erheblich, aber es gelang ihnen, 700 Angreifer zu tödten. Die Eisenbahn nördlich von Tschifu ist von den Chinesen gänzlich zerstört worden. Die Russen konzentrierten sich bei Niutschwang.

* Berlin, 20. Juli. Von dem Chef des Kreuzergeschwaders ist nachstehende Meldung eingegangen: Als Taku 18. Erstens: Englischer Admiral theilt mit, daß der Gouverneur von Hongkong ihm die Abreise Li-Chung-Tschang nach Norden mitgeteilt habe. Zweitens: Arsenal Sikou, nördlich von Tientsin, ist am 18. von den Russen ohne Widerstand besetzt.

* Washington, 20. Juli. Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Tschifu besagt, der Gouverneur von Schantung telegraphierte, er habe sieben endgültige Nachrichten erhalten, daß die Gefandten in Peking gesund und munter seien, und daß die Behörden Mittel zu ihrer Befreiung bezw. Beschäftigung suchten. Staatssekretär Hay übermittelte Congers Depesche, in welcher er den amerikanischen Gefandten anwies, er möge die in Betracht kommenden Regierungen bewegen, zum sofortigen Entlasse Peking mitzuwirken.

* Paris, 20. Juli. In leitenden Kreisen wird die durch Vermittlung des Schantunger Bischofs hierher gelangte Depesche des darin nicht mit Namen, sondern nur mit seinem Titel bezeichneten Kaisers von China als ein fein ausgeformter Streich Li-Chung-Tschang angesehen. Dieser war am 19. Juli, dem Tage der Abwendung dieser sogenannten Kaiserdepesche, schon in Kenntnis ihrer Bestimmung zum Bischof von Peking. Li-Chung-Tschang muß nun in den nächsten Tagen die von Europäern besetzten Linien passieren. Nichts konnte ihm angenehmer sein, als vor den Vertretern der Mächte in einer Art Parlamentärrolle zu erscheinen. Gewiß ist es kein Zufall, daß die Kaiserdepesche gerade in dem Augenblicke eintrifft, wo Li-Chung-Tschang bei den Europäern um freies Geleit nachsuchen muß, um über Tientsin hinauszuweichen. Die französische Regierung durchschaute dieses Manöver sofort und gab die einzig korrekte Antwort. Der als Vermittler angerufene Vobert verkehrt nur mit Delcassé und Delcassé nur mit der französischen Postfach in Peking. Dies sah auch der hiesige Gesandte von China vollkommen ein, aber er erklärte sich außer Stande, über das Schicksal Pichons ein Wort hinzuzufügen, da die Kaiserdepesche davon nichts enthielt. Dieses herbe Schweigen ist eigentlich das erste offizielle Bekenntnis der furchtbaren Peking Katastrophe.

* London, 20. Juli. Die englischen und amerikanischen Konsult in Shanghai sind einmütig der Ansicht, daß dort kein Grund zur Besorgnis vorliegt. Shanghai gilt für sicherer, als irgend ein anderer Platz.

* Simla, 20. Juli. Der stellvertretende Kommandant der Truppen in Indien, Palmer, erklärte in einer Unterredung, es sei unmöglich, weitere englische Truppen von Indien nach China zu entsenden, bevor das augenblicklich in Sibirien befindliche Kontingent zurückgekehrt sei, falls dasselbe nicht in einem angemessenen Zeitraum durch erprobte Mannschaften aus dem Skapland ersetzt werden könnte.

* Paris, 20. Juli. Der chinesische Gesandte in Paris, Yü Feng, ließ den Minister des Auswärtigen Delcassé ein Telegramm des Kaisers von China zugehen mit dem Erluchen, es dem Präsidenten Loubet mitzuteilen. In dem Telegramm, das am 19. d. M. von dem Gouverneur in Schantung befördert worden ist und die fremden Gefandten in Peking nicht erwähnt, erucht der Kaiser um die Vermittlung Frankreichs. Delcassé

ließ dem chinesischen Gefandten wissen, daß eine Antwort des Präsidenten Loubet an die französische Gesandtschaft in Peking gefandt werde. Dort könne die kaiserliche Regierung sie in Empfang nehmen. Die Regierung der Republik erwarte jedoch, vorher die Sicherheit zu haben, daß der französische Gefandte in Peking, Pichon, wohlbehalten sei.

* Petersburg, 20. Juli. In einem nachahmenswerthes deutsches Beispiel überschriebenen Leitartikel über die Maßnahmen der deutschen Regierung bezüglich der Absendung von Telegrammen durch den chinesischen Gefandten sagt die Wirschewija Wsedomosti: Wenn die anderen Mächte dem Beispiele des Grafen Bülow folgten, würde Europa erfahren, wo sich die chinesische Regierung befindet, aus welchen Personen sie besteht, und welche Rolle die chinesischen Gefandten tatsächlich spielen. Beides ist jetzt äußerst wichtig zu wissen. Was für Deutschland nützlich ist, würde es in diesem Falle auch für die anderen Staaten sein.

* London, 20. Juli. „Reuters Bureau“ meldet aus Yokohama vom 19. d. M.: Obwohl die führenden Blätter noch immer darauf drängen, mehr Truppen nach China zu senden, nimmt die Abneigung dagegen zu, daß sich Japan in ausgedehnte Operationen einläßt. Die Entscheidung der Regierung ist nicht bekannt, indessen ist eine weitere Division von Sendai auf dem Marsch, um sich nach China einzuschiffen. Große Massen von Flüchtlingen aus China treffen ständig in Japan ein.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich auf der Nordlandreise. Mehrere Nachrichten liegen nicht vor. — Ihre Maj. die Kaiserin ist in Kiel eingetroffen.

lokales.

* Merseburg, den 21. Juli 1900.

* Stadtverordneten-Ergänzungswahl. Die Beteiligung an den heute gethätigten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen war nur schwach. In der zweiten Abtheilung wurde gewählt Herr Bäckermeister Heyne mit 28 von 31 abgegebenen Stimmen, in der ersten Abtheilung Herr Landesbau-Inspektor Salomon mit sämtlichen abgegebenen 7 Stimmen.

* Aufruf! Vom deutschen Hilfs-Comité für Ostafrika, unterzeichnet vom Herzog von Ratibor, General v. Spik u. s. w., geht uns folgender Aufruf zu: Die Ermordung unseres Gefandten in Peking, die Niedermetzelung wehrloser Europäer, darunter vieler Deutschen, in China haben uns einen Kampf aufgedrängt, der, von den deutschen Schiffen draußen manhaft aufgenommen, schon jetzt Tausende unserer tapferen Seeleute und umfangreiche Streitkräfte des deutschen Heeres nach Ostafrika ruff. Das ganze deutsche Volk begleitet sie mit heißen Segenswünschen und blickt mit Stolz und Bewunderung auf die Badener, die im fernem Osten für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzten. Damit darf es aber nicht genug sein. Werththätige Unterstützung muß den Kämpfenden, ihren Angehörigen und den Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre fallen, zu Theil werden. Die geordnete Fürsorge des Reichs bedarf der Ergänzung durch eine umfassende Viehestätigkeit des gesammten Volkes. Die Unterzeichneten haben sich zu einem Deutschen Hilfscomité für Ostafrika vereinigt, das Hand in Hand mit den deutschen Vereinen vom Nothen Kreuz Mittel für diese Zwecke zu sammeln beabsichtigt. Seine Majestät der Kaiser und König, Aller höchstselbem die Errichtung des Comités gemeldet worden ist, hat unser Vorhaben freudig zu beglücken, Ihre Majestät der Kaiserin und Königin auf unsere Bitte das Protectorat zu übernehmen geruht; Seine Königliche Hohheit Prinz Heinrich von Preußen hat den Ehrenvorsitz unseres Comités übernommen. An die operbereite Gesinnung aller Reichsangehörigen wenden wir uns mit der vertrauensvollen Bitte, uns die Erfüllung der übernommenen Aufgabe durch reichliche Gaben zu ermöglichen. In Interesse einer einheitlichen Verwendung und im Einverständnis mit dem Central-Comité der deutschen Vereine vom Nothen Kreuz sind wir gern bereit, auch Ueberweisungen der an vielen Stellen bereits gebildeten örtlichen Hilfsvereine entgegenzunehmen. Als Sammeltelle für uns eingetretten sind außer der Reichsbank die Reichsbank-Hauptstellen, die Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen von dem Herrn Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums ermächtigt worden. Ferner haben sich schon jetzt zur Uebernahme von Sammeltellen für uns die nachstehenden

Fremden bereit erklärt: In Berlin: Berliner Bank; S. Weichröder; Deutsche Bank; Delorski, Leo & Co.; Direktion der Disconto-Gesellschaft; Mendelssohn & Co.; Rob. Warshawsky & Co.; Born & Basse; F. W. Krause & Co.; A. Schaaffhausen'scher Bankverein; Rudolf König & Co. In Bremen: J. Schulze & Wolde; Bernh. Looße & Co. In Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein; Deichmann & Co. In Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank. In Dresden: Güntzger & Rudolph. In Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank nebst ihren Filialen und Kommanditen. In Frankfurt a. M.: L. Speyer & Ellissen; Gebr. Bethmann; Jacob J. H. Stern; W. A. von Rothschild & Söhne. In Hamburg: Norddeutsche Bank; Joh. Berenberg, Gopfer & Co. In Kiel: Kieler Bank. In Königsberg i. P.: Königsberger Vereinsbank. In Karlsruhe: G. Kelle. In Krefeld: Kreis-Sparbank. In Leipzig: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt; Becker & Co. In Mannheim: Rheinische Kreditbank nebst ihren Filialen; Oberheinische Bank nebst ihren Niederlassungen. In München: Bayerische Hypothek- und Wechselbank. In Nürnberg: Vereinsbank. In Stettin: Wm. Schlutow. In Stuttgart: Württembergische Vereinsbank. — Das Deutsche Hilfscomité für Ostafrika.

* Die letzte Versammlung des „Patriotischen Vereins“ scheint gewissen Leuten arg in die Glieder gefahren zu sein, denn in der neuesten Nummer des „Korrespondent“ findet sich ein „Eingefandt“, das die Wirkung, die jene Versammlung auf die Anwesenden und auch nach außen ausgeübt, paralytisiren soll. Das wird nun wohl freilich nicht geschehen, eben so wenig wie es zu enträften ist, daß der Abgeordnete Ritter es nicht der Mühe werth hält, Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage zu erstatten. Der Einsender im „Korrespondent“ hätte doch wirklich Ursache, mehr bescheiden aufzutreten und sich gegenwärtig zu halten, daß Ritter das letzte Mal in Merseburg-Querfurt nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählt worden ist, und wenn er bestreitet, daß es mit dem Freisinn herab geht, so weiß er entweder nicht Bescheid in der Wahlstatistik oder er sagt bewusst die Unwahrheit. Ein Drittes giebt es nicht. Wer glaubt denn heute auf dem Lande noch an den Freisinn, dessen Vertreter im Reichstage, wie sich hundertfach nachweisen läßt, direkt gegen die Interessen der Landwirtschaft aufzutreten, kein Verständnis für ihre Nothlage haben und ihrem Untergang leichten Herzens zuzusehen würden. Und wo bleiben denn die Wähler aus dem Handwerkerstande, die für den Freisinn eintreten? Nein, so liegt die Sache nicht, daß der Freisinn zunimmt, sondern die Sache liegt so, daß schon bei der letzten Reichstagswahl die Freisinnigen, in unserm und in anderen Kreisen, bei der Hauptwahl keinen der Jhrigen durchbrachten und daß ihre Vertreter nur auf Krücken der Sozialdemokratie oder des Centrums in den Reichstag gehumpelt sind. Der Einsender im „Korrespondent“ hätte nicht nöthig gehabt, von Sandstreuen in die Augen zu sprechen. Wenn er gern wissen will, wer Sand in die Augen streut, so frage er einmal bei den in Berlin wohnenden freisinnigen Abgeordneten an, welche die Interessen des spekulativen Kapitals vertreten und an diesen kein Ziel- rühren lassen, während sie sich nicht entwickeln, in Wahlfreden sich auch als Vertreter der produktiven Stände aufzuspielen. Der Freisinn ist in die Grube gegangen, als es sich um die Militär-Reorganisation handelte, der Freisinn ist fünfzehn Jahre später abermals gründlich abgefallen, als Fürst Bismarck seine nationale Wirtschaftspolitik mit Hilfe des Centrums durchsetzte, der Freisinn ist wieder abgefallen, als es sich um Einführung der Getreidezölle handelte, kurz in allen nationalen Fragen, sie mögen auf welchem Gebiete immer liegen, hat bisher stets der Freisinn versagt. Daß der Einsender im „Korrespondent“ noch auf dem völlig veralteten Standpunkt steht, der Getreidezoll vertheuere das Getreide, darf man einem eingesehnen Mancheshermann nicht übel nehmen, und daß, selbst wenn eine minimale Vertheuerung einträte, — was aber nicht der Fall ist! — dies noch nicht so schlimm wäre, als wenn die deutsche Landwirtschaft zu Grunde ginge, dies wird man ihm wohl schwerlich beibringen können. Willst du hilft besser, wie lange Erörterungen, eine Anfrage seinerseits in seiner Kirche, wieviel theurer denn das Brod in den letzten dreißig Jahren geworden ist und damit im Zusammenhang die Frage die sich selbst, ob er seinerseits in den letzten dreißig Jahren bei seinen Einnahmen stehen geblieben ist? Nach der in dem „Eingefandt“ dokumentirten Beschdenheit wird man das kaum glauben können! — Der Internemann des „Korrespondent“ erdreistet sich, von „Schimpfereien“ des „Kreiss-

blattes“ zu reden, die dasselbe weiter verbreite. Er überseht wohl, daß in jener Versammlung kein Mensch „geschimpft“ hat, daß er selber aber beim „Schimpfen“ angekommen ist. Wenn der „Korrespondent“ und seine Leute aber etwa glauben, sie könnten uns mundtot machen, so sind sie stark im Irrthum und wir können ihnen angesichts ihrer bedrängten politischen Lage im Wahlkreise nur immer wieder zur größten Beschdenheit raten. Eine Unwahrheit ist es, die Konservativen wollten mit Hilfe der Freisinnigen bei der Stichwahl über den Sozialisten siegen. Keine derartige Andeutung ist in der Versammlung gefallen, Herr Dr. Arendt hat eine ganz andere Wendung gebraucht, aber freilich, man sucht Niemand hinter dem Strauch, wenn man nicht selbst dahinter gefessen hat. — Das „Kreisblatt“ hat einen völlig objektiven Bericht über die Versammlung gebracht, darauf bin fällt sich der „Korrespondent“ bemüht, gegen uns anzugehen. Wir stellen das hiermit ausdrücklich fest.

* Fürbitte. Nach einer Anordnung des evangel. - lutherischen Landes - Konfirmanden sollen in das bei den Vormittagsgottesdiensten nach der Predigt zu verlesende allgemeine Kirchengebet bis auf Weiteres nach der Fürbitte „Beschütze die deutsche Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande“ die Worte eingekaltet werden: „Nimm insbesondere in Deinen gnädigen Schutz unsere in fernem Lande im Kampfe stehenden Brüder und die, welche jetzt hinausgeschickt werden, um dort mit den Waffen für die Ehre und das Wohl unseres Volkes einzustehen. Laß sie auf den Wogen des Meeres und inmitten der Feinde Deine allmächtige Hilfe erfahren. Schenke ihnen Sieg und glückliche Heimkehr und mache uns ernst und treu in dieser ersten Zeit.“

* Die Hitze! Seit acht Tagen haben wir edle Hundstagshitze. Der Roggen und auch die Gerste reifen zusehends, und von verschiedenen Orten aus wird schon der Beginn der Ernte gemeldet; auch in der Merseburger Stadtlur ist mit dem Wägen des Roggens begonnen worden. Aus London wird von Fischlägen gemeldet. Im vorgerührigen Tage allein kamen dort 600 Fäße zur Anzeige, davon verlorsten 8 Prozent tödtlich, in Berlin gab es an einem Tage 3 Todesfälle.

* Der Hund in der heißen Jahreszeit. Dem Hunde, dem treuen Gefährten des Menschen, mißfien ihre Wesiger während der heißen Zeit erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Besonders zu leiden haben die Stetten- und Ziehhunde. Die Hunde, welche den ganzen Tag an der Kette liegen, sind vor übergroßer Hitze dadurch zu schämen, daß man ihre Hütte in den Schatten legt und dieselbe gründlich reinigt, ebenso wie sie den darum liegenden Platz. Leider sind viele Leute recht lässig in dieser Hinsicht und lassen den Hund durch die schlechte Unterlage und die in Folge dessen massenhaft auftretenden Insekten aller Art große Qual leiden. Ferner ist die Verforgung des Hundes mit frischem Wasser und zwar mehrmals am Tage von Wichtigkeit. Wasser, welches auch nur kurze Zeit gestanden, wird warm und bringt dem Hunde keine Erquickung mehr. Besonders für den Ziehhund ist die Erfrischung durch kaltes Wasser im Sommer von großem Werthe. Für Barterbeschwerden wäre es ein Leichtes, den vor ihrem Hause haltenden Ziehhunden ein Gefäß mit frischem Wasser hinzusetzen. Jedes Kind würde genig gern diesen Samariterdienst übernehmen und Eltern und Lehrer erziehen dadurch ihre Pfinglinge zum praktischen Thiergeschuß. Diese Forderung entspricht keineswegs einer übertriebenen Thierliebe, liegt es doch im Interesse eines Jeden, der Tollwuth durch einfache Mittel vorzubeugen.

* Die Wuppe bot dieser Tage einen traurigen Anblick. Große Mengen Fische trieben in halb und ganz todem Zustande stromab, denn die heiße Witterung hat den Wasserstand verringert und läßt die Wirkungen der „geklärten“ Leipziger Abwässer, welche sich zum größten Theil in die Wuppe ergießen, mehr und mehr in die Erquickung treten. Dem schon oft beobachteten Fischsterben folgt, falls keine erheblichen Regenquälle eintreten, sehr bald eine so wesentliche Verschlechterung des Wuppenwassers, daß die Einwohner ihr Geflügel vor demselben ängstlich bewahren müssen, andernfalls sie empfindliche Verluste an ihrem Viehstand erleiden würden.

* Stadtkapelle. Herr Musik - Direktor Müller hat unlängst seine hiesige Stellung aufgegeben und ist wieder nach Kösen übergefiedelt.

* Grober Unfug beim Baden. Der „Korresp.“ schreibt: „In einer hiesigen Flußbadeanstalt passirte es am letzten Sonntag, daß ein Keßrling einen schwächeren Knaben

Todes-Anzeige.

Lieben Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, der Ortsrichter

Joh. August Fischer, gestern Abend im 70. Jahre an einem Herzschlag verschieden ist. Um stille Antheilnahme bittend, zeigt dies schmerzfüllt an (2082) die trauernde Familie **Fischer.**

Rössen, d. 21. Juli 1900. Die Beerdigung findet Montag, d. 24. Juli, Mittags 4 Uhr, statt.

Städt. Pflicht-Feuerwehr.

Montag, d. 23. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: **Übung** der neu überordneten Mannschaften **nur Jahrgang 1900-1903** in der städt. Turnhalle. (2068)

Der älteste Jahrgang 1897-1900 hat bei dieser Übung die Binden abzugeben. **Der Branddirektor.**

Der **Domgemeinde** wird hierdurch bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1900 eine **Kirchensteuer** von 10% **Zuschlag** zur Einkommensteuer erhoben wird.

Die Geborolle liegt vom **20. d. M.** ab 14 Tage in der hiesigen **Stadteuer-Kasse** zur Einsicht aus. (2084) Merseburg, den 19. Juli 1900.

Der Domgemeinde-Kirchenrath.

Lotterie-Anzeige.

Einige 1. u. 2. Klasse zur 2. Klasse 203. Lotterie (Zieh. vom 11.-14. August) hat noch abzugeben. **von Kameke,** Königl. Lotterie-Einnehmer

Feldfrüchte-Auktion.

Montag, d. 23. Juli d. J., von **Worm.** 10 Uhr an, werde ich **Wm. Pohle,** Meischau gehörig

2 Morgen Roggen,
2 1/2 " Kartoffeln,
3 1/2 " Gerste

auf **Plan** zwischen **Friedrichs-** und **Globigkauerstraße** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigern. **Sammelpfad: Bohne's** Restauration, **Annenerstraße 8.** Merseburg, den 17. Juli 1900. (2058) **Fried. M. Kunth.**

Obit-Verpachtung.

Die diesjährige **Sartobstung** an der **Artern-Merseburg-Verpägler** Provinzial-Chaussee zwischen den Stationen **49,0-49,747** soll

Dienstag, den 24. Juli, Vorm. 9 Uhr,

im **Gasthofe** zu **Büdorf** öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Merseburg, den 18. Juli 1900. **J. A. Krehayn,** Chaussee-Aufsicht.

Erste Etage,

Weissenfeller Straße 3, ist zu vermieten. Näheres **Markt 31** im Comtoir. (1766)

Lotterie - Anzeige.

Die **Loose** zur 2. Klasse 203. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis **spätestens** **Dienstag, den 7. August cr.,** Abends 6 Uhr, (2036) erneuert werden.

von Kameke, Königl. Lotterie-Einnehmer. **Von der Reise** zurück

Dr. med. Alfred Walther, (2085) **Specialarzt** für **Augenkrankh.** Leipzig, **Hainstr. 2 11,** Ecke **Markt.**

Himbeeren

1935) **taufen** **Thiele & Franke.**

Pferdeschaden!

Daß mein **Pferdeverlust** von der **Sächsischen Vieh-Versicherungsgesellschaft** in **Dresden** statutenmäßig und **prompt** entschädigt worden ist, bezügl. ich gern.

Rößbach de. bat. 5. **Weissenfels,** den 1. Juli 1900. **Oskar Vollkammer,** Landwirth. (2075)

Zu **Versicherungs-Abschlüssen** für alle **Zhiergattungen** bei **sehr billigen** Prämien (**ohne jeden Nach- oder Zuschuß**) empfehlen sich als **Vertreter** der **Sächsischen Vieh-Versicherungsgesellschaft** in **Dresden:**

Eugen Lippold, Subdirektor, **Gr. u. r.** **Louis Klemm,** Köchlein, **Alex Keseberg,** Weissenfels und die **allensthalben** bekannten Agenturen. **Hätige** respectable Agenten werden von vorliegendem Subdirektor gern angestellt.

Technikum

Handwerkemeister-, Maschinen- und Kleinbahnschule (2 Sem.) Programme frei durch **die Direction.** (2000)

Weissenfeller Str. No. 2

sind **herrschaftliche Wohnungen:** eine große ganz oder getheilt und die Wohnung des Herrn **Dr. von Langsdorf** in Folge Verlegung zu **vermieten** und **1. Juli 1900** oder später zu beziehen. **Teuber.**

Wohnung.

5-6 Räume, möglichst mit **Garten,** per **Oktober** zu **mieten** gesucht. **Gefl. Offerten** mit **Preisangabe** unter **M.** an die **Expd. d. Bl.** (2081)

Dienstmädchen

mit **guten** Zeugnissen bei **hohem** Lohn zu **zwei** einzelnen Leuten gesucht. Zu **melden** mit **Buch** **Schubberg, Villa Franziska, 1. Et.** (2080)

Sommertheater.

Sonntag Nachmittag: **Klein-Däumling.** Abends:

Heirathshieber. (Operettenposse). **Dienstag:**

Die Grossstadtluft. **Mittwoch:**

Benefiz für **Curt Meister.** **Die Sternschnappe.**

Reichskrone.

Grosses Militär-Concert, vom **Musikcorps** d. **Reg. Sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg“** Nr. 106 unter **Leitung** seines **Dirigenten** Herrn **J. S. Matthey,** am **Freitag, d. 27. Juli, 8 1/2 Uhr,** — **Vorverkauf** à **Billet** 40 Pfg. bei **Herrn Schulze** jr. und in der **„Reichskrone.“** (2068)

Der **Reinertrag** soll dem **deutschen Hilfscomité** für die **Interalliierten** in der **Stafien** **Gefallenen** und **Berwundeten** überwiehen werden.

Merseburger Kunst-Berein.

Die **Kunst-Ausstellung** im hiesigen **Schloßgarten-Pavillon** ist für die **Mitglieder** **jeden Sonntag** von **11 bis 2 Uhr** und **jeden Mittwoch** von **11 bis 1 Uhr** und von **2 bis 4 Uhr** unentgeltlich geöffnet. Der **Eintrittspreis** für **Nichtmitglieder** beträgt **20 Pfg.**

An den **übrigen** Tagen **Führung** durch den **Aufscher.** **Eintrittspreis** **30 Pfg.** **Der Vorstand.**

Sauerkirschen

taufen (2040) **Thiele & Franke.**

2000 Rote Betten

wurden **verl., ein Beweis, wie beliebt** **m. Betten** sind. **Ober-, Unterbett** u. **Kissen** 12 1/2, **prachtv. Hotelbetten** nur 17 1/2, **herrschaftl. Betten** 22 1/2 **M. Preisliste gratis.** **Nichtpaß.** **zahlr. vollen Betrag** retour. **A. Kirseberg, Leipzig, Blücherstr. 12**

Steuer-Quittungsbücher

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Engelswerk C.W. Engels

in **Foche 31, b. Solingen.** **Grösste** **Stahlfabrik** mit **Versand** an **Private.**



Preisliste (640 Seiten) **unsonst** und **portofrei!**

MAGGI **Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kräftsuppen, Bouillon-Kapseln und Glutun-Kaffee**
ermöglichen Jedermann zu jeder Zeit eine gute sparame Küche. Zu haben bei: **Walther Bergmann, Gotthardstraße 8.**

Zur gefälligen Beachtung!
Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir für **Merseburg und Umgegend** den **Hauptvertrieb** des **rühmlichst bekannten Sauerbrunnens**

Thüringer Gesundbrunnen

Köhlerquelle Leizling a. S. und **der mit diesem Tafelwasser** hergestellten, ganz **vorzüglichen Frucht-Bräuselimonaden** (**Himbeer, Citrone, Waldmeister**) **sowie der Champagner-Weisse** (1947) **übernommen** haben.

Um dieses **vorzügliche bakterientreie kohlensaure Tafelwasser,** welches auch in **kleinern Quantitäten,** in **Flaschen** von 1/2, und 1/3 **Liter Inhalt** mit **Kork- und Patentverschluß,** von uns **frei Haus** geliefert wird, einem **Jeden** zugänglich zu machen, hat die **Brunnensverwaltung** den **Preis** auf das **Äußerste** herabgesetzt. **Hochachtung**

G. Schröder's Ww., „Thüringer Hof“. **Carl Schmidt, Unteraltenburg.**

Durch die Thatsache, daß wir wie **bisher, so auch heute noch** an dem **Prinzip** festhalten, unserer **wertthen** **Kundschaft** stets

das Beste in Möbeln und Polsterwaaren

zu **bieten,** und **dabei** doch auch auf **besondere Preiswürdigkeit** und **Billigkeit** sehen, ist **jeder Käufer** von **vornherein** **versichert,** daß **er bei uns** nur ein **wirklich solides** und **dauerhaftes** **Stück** **Möbel** bekommt. (2063)

In bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen

sind wir **besonders preiswerth** bezw. **billig.** **Nicht die Billigkeit** allein sollte beim **Einkauf** von **Ausstattungs-möbeln** maßgebend sein, sondern in **erster Linie** die **gute Qualität** und die **schöne, gebiegene** **Ausführung** in **Politur** und **Ansehen.**

Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S., Gr. Märkerstraße 4, **geboten.** Eine **bedeutende** und **vorzügliche** **Auswahl** in **mittleren** **Wohnungs-Einrichtungen** erleichtert **jedem Kunden** den **Einkauf,** und **bitten** wir bei **Bedarf** um die **Ehre** Ihres **wertthen** **Besuches.** **Beichtigung** ist **keits** gern **gestattet.**

O. Fritze's Bernstein-Fußboden-Lackfarbe

trocknet in **4-6 Stunden** vollständig **hart,** erzeugt **anhaftenden** **hohen** **Glanz** und **bleibt** nicht **nach.** **Weisse Emaille-Lackfarbe** **trocknet** in **2-4 Stunden,** giebt **einen** **hochglänzenden** **blendend** **weißen** **Anstrich** **vorzüglich** **geeignet** für **Feinzer,** **Thüren,** **Wassichtische** **u.** **Garantirt** **reinen** **Leinölstrich** **rasch** **trocknend** und **nicht** **nachbleibend.**

Oelfarben

zum **Anstrich** von **Fußböden,** **Thüren,** **Maschinen** **u.** **in** **allen** **Farben.** (1133) **Copalack, Asphaltack, Siccativ, Ledertack,** **Heischwarz** und **lauffähige** in **vorzüglicher** **Qualität.** **Pinsel** in **großer** **Auswahl,** **Broncen,** **Schablonen** **etc. etc.** **Billigste** **Preise.**

Abler-Drogerie. Wilh. Kieslich, **Entenplan. Rossmarkt 3.**

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft. **Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.**

An- und Verkauf von Werthpapieren,

Check-, Conto-Corrent-, Wechsel-Verkehr. **Annahme** von **Spareinlagen** (**Depositen**), **sowie** **verschlossener** und **offener** **Depots,** **Vermiethung** von **Schrankfächern** in **feuer-** und **diebessicherer** **Stahlkammer** unter **doppelt** **eigenen** **Verschluss** des **Miethers.** (1925)

SEIDENSTOFFE

für **Bräut-** und **Gesellschaftskleider** **Schwarz, weiß** und **farbig,** von **M. 0. 50 - M. 16. 50 p. Mtr.** **Denkbar** **größte** **Auswahl.** **Proben** bei **Angabe** des **Gewünschten** **umgehend** und **franco.** **Schleierhaus** **Michels & Gl.** **Hoflieferanten** Ihrer **Maj. d. Königin** **Plücker** d. **Niederl.** **vorn. FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 11.**



Echte Rohrplatten-Koffer von **Lippold, Dresden.** **Gründer** u. **erster** **Fabrikant** der **Rohrplatten-Koffer.** **Beste** u. **garantirt** **haltbarste** **Reisekoffer** der **Heutz.** **Zu** **allen** **Größen** und **Formen** zu **billigsten** **Fabrikpreisen** am **Lager.** **Damen- und Herren-Koffer, Rabinenkoffer.** **Nichtenholz-Bügelkoffer** mit **Doppelgelenk** **bezogen,** von **gleichem** **Ansehen** wie **Rohrplatten-Koffer.** **erheblich** **billiger** wie **diese,** **sehr** **leicht** und **solide.** **Spezial-Katalog** auf **Wunsch.**

Große **Auswahl** in **Leder- u. Segeltuchkoffer.** **Handkoffer** u. **Taschen** mit **Toilette-Einrichtung,** **Toilette-Necessaires.** **Alle** **Reise-Artikel** in **guten** **Qualitäten** zu **billigsten** **Preisen.**

Herm. Oetting, Bazar für **Herrn,** **Halle a. S.,** **Große** **Steinstraße 13.** (1835) **Telephon** 912.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

